

Die Tolkien-Industrie boomt

Honegger, Thomas, Andrew James Johnston, Friedhelm Schneidewind und Frank Weinreich. *Eine Grammatik der Ethik: Die Aktualität der moralischen Dimension in J. R. R. Tolkiens literarischem Werk*. Saarbrücken: Verlag der Villa Fledermaus 2005. Kart., 160 S., € 20,00.

Mit vorliegendem Buch legen die Autoren eine erste deutschsprachige Monographie zum Thema der Ethik in Mittelerde vor, wobei sie vor allem die Modernität und Humanität der Ethik in Tolkiens Welt aufzeigen wollen.

Nach einer kurzen Einleitung, in der Ziele, Aufbau und Methoden dargelegt werden, folgt ein Forschungsüberblick von Thomas Honegger. In diesem stellt er systematisch prägnant und kritisch würdigend zahlreiche bisher vorliegende Ansätze zum Thema vor und weist auf Desiderata hin. Im zweiten Kapitel besprechen Friedhelm Schneidewind und Frank Weinreich Beispiele der Instrumentalisierung von Mittelerde in fundamentalistisch-christlichen wie esoterischen Kontexten. Anschließend untersucht Friedhelm Schneidewind den Zusammenhang von Biologie, Abstammung und Moral, wobei er sich in großer Ausführlichkeit dem Rassismusvorwurf widmet. Seiner Ansicht nach wird Rassismus von Tolkien zwar beschrieben, aber nicht propagiert.

Thoma Honegger schildert im vierten Kapitel, das der Phänomenologie von Gut und Böse gewidmet ist, mittelalterliche Typologien von gut, böse, schön und hässlich sowie antike und mittelalterliche Vorstellungen einer harmonischen Schöpfung und zeigt deren Bedeutung für das Verständnis von Tolkiens Werk auf. Im nächsten Kapitel, "Ästhetische Strategien und ethische Vielfalt", zeigt Andrew James Johnston, wie die oberflächliche Eindeutigkeit von Gut und Böse durch die bestimmte Weise der Darbietung unterlaufen wird und damit auch eine Kritik des barmherzigen Heldentums verbunden ist. Abschließend widmet sich Frank Weinreich den Charakteristika der Ethik in Mittelerde. Dabei will er vor allem deutlich machen, dass es sich um eine weltanschaulich neutrale und damit

moderne Ethik handelt, auch wenn sich große Übereinstimmungen zur christlichen Ethik finden lassen.

Insgesamt kann dieser Entwurf zur Ethik in Mittelerde als durchaus überzeugend angesehen werden, auch wenn das Thema damit sicherlich noch nicht abschließend behandelt worden ist und bei verschiedenen Thesen noch Diskussionsbedarf besteht. Bei der weiteren Diskussion wird man an diesem Buch indes nicht vorbeigehen dürfen.

Tolkien Studies: Volume II. Ed. Anderson, Douglas A., Michael D. C. Drout and Verlyn Flieger. Morgantown: West Virginia University Press, 2005. Geb., x + 325 S., \$60,00.

Während die erste Ausgabe von *Tolkien Studies* im letzten Jahr noch ausschließlich Artikel von bereits etablierten Tolkienforschern enthielt, sind nun zahlreiche bisher eher unbekannte und jüngere Autoren und Autorinnen vertreten. Erfreulich ist die Interdisziplinarität und Vielfalt der in diesem Band vertretenen Ansätze, von Geschichtswissenschaft über Physik bis zu Postkolonialismus. Dies zeigt deutlich die Entwicklung der Auseinandersetzung mit Tolkiens Werk über die bisherigen einschlägigen Kreise hinaus in den gängigen akademischen Diskurs. Dabei ist es den Herausgebern gelungen, einen hohen Standard zu wahren, so dass die durch den ersten Band geweckten hohen Erwartungen nicht enttäuscht werden.

So erfreulich dies ist und so sehr die einzelnen Beiträge auch dank der Richtlinien der Herausgeber qualitativ überzeugen sowie auch neuartige Fragestellungen behandelt werden, muss doch bemerkt werden, dass sich die meisten Beiträge nur den bekannten Schriften Tolkiens widmen und manchmal von der Sekundärliteratur nur die wichtigsten Werke zur Kenntnis genommen worden sind. Die Mehrheit der Aufsätze setzt sich vor allem mit Themen aus *The Lord of the Rings* auseinander: Miryam Librán-Moreno schreibt über Parallelen zwischen den Söhnen Denethors und den Söhnen Telamons, Judy Ann Ford zu Ähnlichkeiten zwischen Gondor bzw. Minas Tirith und dem Römischen Reich, Margaret Sinex über literarische und folkloristische Elemente in der Beschreibung der Dead Marshes, John William Houghton and Neal K. Keese zu (neu)platonischen

Konzeptionen des Bösen in *The Lord of Rings*, Linda Greenwood zum Zusammenhang von Liebe und Tod sowie Michael J. Brisbois über Funktion und Beschreibung von Natur. Dabei hätten die Beiträge von Houghton/Keese, obwohl sehr lesenwert, und Greenwood, deren Beitrag aus dekonstruktivistischer Perspektive weniger überzeugt, bei einer Berücksichtigung weiterer Quellen vielleicht noch den einen oder anderen interessanten Aspekt aufdecken können. Über *The Lord of the Rings* hinaus gehen der Hauptartikel von Richard C. West über die Bedeutung von Wahrhaftigkeit in Mittel-erde, sowie die Aufsätze von Elizabeth Massa Hoiem über Imperialismus und Kolonialismus in "Aldarion und Erendis" aus den *Unfinished Tales*, von Kristine Larsen über die Identifikation des Sterns Borgil sowie von Patchen Mortimer über Tolkien und Modernismus, der allerdings leider die für sein Thema wichtigen Monographien Shippeys und Roseburys vernachlässigt und somit wenig Neues enthält.

Neben den genannten Artikeln enthält dieser Band noch einen Nachruf auf den verstorbenen Tolkien-Biograph Humphrey Carpenter von Douglas A. Anderson, der auch eine ausgewählte Bibliographie von Richard West zusammengestellt hat sowie eine kürzlich bekannt gewordene frühe Übersetzung Tolkiens eines Paragraphen aus der *Descriptio Kambriae* von Giraldus Cambrensis ins Mittelenglische vorstellt. Darüber hinaus gibt es kürzere Beiträge von Beth Russell über den Geburtsort von Tolkien, von Sandra Ballif Straubhaar über altnordische Vorbilder für die Abschiedsworte der Mutter Aragorns sowie von Dale Nelson über die deutlichen Ähnlichkeiten in der Beschreibung der Midlands in Dickens' *The Old Curiosity Shop* zu Isengart und Mordor.

Abgerundet wird dieser Band mit einem umfangreichen Rezensionsteil, einer kommentierten Vorstellung der Publikationen 2001 und 2002 sowie einer Bibliographie englischsprachiger Bücher und Aufsätze zu Tolkien für 2003. Damit, und wegen des hohen Niveaus fast aller Beiträge dieses Bandes, kann dieser als eine sehr gelungene Fortsetzung des Jahrbuchs betrachtet werden. Man wartet gespannt auf *Tolkien Studies III*.

Honegger, Thomas, ed. *Reconsidering Tolkien*. Zürich und Bern: Walking Tree Publishers, 2005. Brosch., 212 S., € 14,00.

Im vorliegenden Band hat Thomas Honegger neun interdisziplinäre Beiträge zu verschiedenen Aspekten Tolkiens und seines Werks versammelt, die Mehrzahl davon wurden als Vorträge bei der Session "Reconsidering Tolkien" der *European Society for the Study of English* im September 2004 in Saragossa gehalten.

Den Anfang macht Marion Gymnich mit einer Untersuchung der Linguistik in Mittelerde, wobei sie sich sowohl den von Tolkien erfundenen Sprachen als auch anderen linguistischen Eigenheiten widmet. Zum einen fragt sie nach den dabei erzeugten Effekten, zum anderen diskutiert sie die metalinguistischen Reflexionen, wobei sie auch auf die Filme Peter Jacksons eingeht. Dabei kann sie überzeugend darstellen, was für eine wichtige Rolle die von Tolkien verwendeten linguistischen und sprachästhetischen Mittel u. a. zur Darstellung der verschiedenen Charaktere und kulturellen Gruppen in Mittelerde haben.

Eduardo Segura und Guillermo Peris betrachten Tolkien als Philologen, wobei sie auf sein Verständnis von Literatur als Mythos aufgrund einer mythischen Qualität der Grammatik, die sich besonders bei der Verwendung von Metaphern zeigt, sowie auf seine philologische Weltsicht (mit Rekurs auf die Bedeutung des schöpferischen Wertes des Wortes) eingehen. Sie betonen dabei den Zusammenhang von Sprache und Mythos, insofern sich darin die Notwendigkeit zeigt, etwas über die Welt auszudrücken und wiederzuerzählen.

Im nächsten Beitrag betrachtet Thomas Honegger Tolkien aus mediävistischer Sicht, wobei er diese zunächst mit Blick auf den Forschungsstand sowie Tolkiens Profession als einen der zentralen Ansätze zum Verständnis des Werkes verortet und anschließend an mehreren Beispielen die verschiedenen Ebenen einer mediävistischen Interpretation darstellt. So gibt es neben Parallelen und übernommenen Motiven auch konzeptionelle Gemeinsamkeiten, z. B. das in Lóthlorien deutlich werdende, große Ähnlichkeiten zu Boethius zeigende Zeitverständnis.

Aus historischer Sicht wird *The Lord of the Rings* von Paul E. Kerry untersucht. Er deckt die verschiedenen Strategien Tolkiens auf, dieses Werk als ein historisches Buch erscheinen zu lassen. Dazu nennt er die Bedeutung der verschiedenen Sprachen, der Schilderung aus der Sicht von Augenzeugen sowie der Anhänge. Ferner sieht er in *The Lord of the Rings* sowohl romantische als auch aufklärerische Weisen der Geschichtsschreibung vereinigt und plädiert auf dieser Basis für ein Verständnis des Buches als symbolische Geschichte.

Natasia Tucev unternimmt eine zuweilen überzogen erscheinende Analyse der Archetypen in *The Lord of the Rings*. Anhand der Ringgeister, die sich dem Tod entziehen wollen, Kankras und Galadriels als Repräsentationen der verschiedenen Aspekte der Jungschen Schrecklichen Mutter sowie Gollums als persönlichem Schatten (im Sinne Jungs) Frodos verweist sie zum einen auf die kulturellen und anthropologischen Aspekte, zum anderen auf die persönliche Reifung am Beispiel Frodos.

Der nächste Beitrag von Jean-Christophe Dufau widmet sich dem mythischen Aspekt des Raumes in Tolkiens Werk, durch den die Vorstellungskraft angeregt und der Leser sowie Filmbetrachter in den Bann gezogen wird. Dazu behandelt er zunächst die den Charakter einer Transzendenzerfahrung annehmende Wahrnehmung der Bäume in Lothlórien durch Frodo, anschließend, wie in verschiedenen Räumen die Intuition wichtiger als die Rationalität wird, und schließlich dann die in den Städten deutlich werdende Spannung zwischen der Bedeutung des Handelns und der des Lebens bzw. Seins.

Anschließend analysiert Dirk Vanderbeke den Zusammenhang von Sprache, Weisheit und Lernen in *The Lord of the Rings*, wozu er zunächst auf den Zusammenhang von Magie und Wissenschaft eingeht sowie auf die Hinweise auf eine 'wahre' Sprache oder Ursprache, deren Kenntnis eine Kenntnis der Welt und ihrer Prinzipien bedeute. Dieser Kenntnis könne man sich – auch wegen des als geschwunden beschriebenen Wissens in verschiedensten Bereichen – aber nur in einer Art archäologischem Unternehmen nähern, indem die Fragmente antiker Sprache und Weisheit zusammengefügt wer-

den. Die Suche nach neuem Wissen sei jedoch destruktiv, wie das Beispiel Sarumans deutlich zeige.

Martin Simonson stellt Tolkien in den Zusammenhang der Bedeutung des ersten Weltkrieges für die Literatur, wozu er Tolkiens Werk mit einigen *War Poets* vergleicht sowie mit bekannten Vertretern des *high modernism*. Zu beiden finden sich bei Tolkien Parallelen, wobei er Tolkiens Werk in der Lage sieht, die gesamte Bandbreite der literarischen Tradition darzustellen, vom Mythos über das Epos, die Romantik und den realistischen Roman bis zum Ironischen.

Im letzten Beitrag untersucht Connie Veugen die Darstellungen Aragorns in verschiedenen Medien, d. h. im Original, in den Verfilmungen, dem Hörspiel der BBC sowie in einem Computerspiel. Auf der Basis einer sehr gründlichen Textanalyse, in der sie auch auf die Parallelen zur Völsunga-Sage eingeht, kann sie zeigen, wie durch Auslassungen, Darstellungen u. ä. Aragorn in dem Film von Bakshi im Gegensatz zum BBC-Hörspiel als zukünftiger König unplausibel wirkt, wie er in den Filmen Jacksons als Zweifler erscheint oder in dem Computerspiel von Vivendi als Krieger.

Auch wenn man vielleicht nicht jeder Deutung der Autoren vorbehaltlos zustimmen will und der eine oder andere Ansatz auf den ersten Blick etwas verwunderlich erscheint, so liefern die einzelnen Artikel doch interessante Einblicke in Aspekte des Werks Tolkiens, die bisher entweder noch nicht oder nicht in dieser Weise untersucht worden sind. Damit leistet dieser Band einen weiteren wichtigen Beitrag in der Untersuchung der Vieldimensionalität dieses Werks.

THOMAS FORNET-PONSE